

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 100 (2020)
Heft: 1078

Vorwort: Editorial
Autor: Grob, Ronnie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

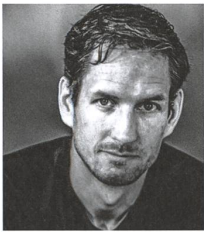
Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

«Von der Revolution und den Jahren vor der Revolution wissen wir bereits so gut wie nichts mehr. Alle Dokumente sind entweder vernichtet oder gefälscht worden, jedes Buch hat man umgeschrieben, jedes Gemälde neu gemalt, jedes Denkmal, jede Strasse und jedes Gebäude umbenannt, jedes Datum geändert. Und dieser Prozess geht Tag für Tag, Minute für Minute weiter. Die Historie hat aufgehört zu existieren. Es gibt nur eine endlose Gegenwart, in der die Partei immer recht hat.»

George Orwell, «1984»



Ronnie Grob
Chefredaktor

Wer vom Hauptbahnhof Zürich zur Bahnhofstrasse geht, kommt an einem Denkmal vorbei. Nicht für einen Kriegshelden, nicht für einen Monarchen, sondern für einen Unternehmer: Alfred Escher. Doch wie lange noch? Der Pionier, zu dessen Vermächtnis die ETH und der Gotthard-Eisenbahntunnel, die Credit Suisse und die Swiss Life gehören, könnte im Zuge von «Black Lives Matter» nächstens von Denkmalstürmern heruntergerissen werden, mit dem Argument, er sei ein Nutzniesser der Sklaverei gewesen. Schliesslich war sein Onkel, so zeigte der deutsche Historiker Michael Zeuske 2017 auf, einst im Besitz einer Kaffeeplantage auf Kuba gewesen, zu der auch über 80 Sklaven gehörten. Alfred Escher war nie auf Kuba, machte lediglich eine Erbschaft.

Die Statue von Edward Colston, einem britischen Unternehmer, Politiker und Sklavenhändler, wurde kürzlich heruntergerissen und ins Hafenbecken von Bristol geworfen. Eine Petition zur Entfernung einer Statue von Mahatma Gandhi in Leicester hat fast 5000 Unterschriften erhalten. Und die Statue von Winston Churchill in London wird bewacht, seit ein Schmierer den Namen Churchill durchgestrichen hat und «war ein Rassist» daruntergeschrieben hat. Ein Rassist? Da hätte er mal den Typen kennenlernen müssen, den Churchill vor 75 Jahren zur Strecke gebracht habe, schrieb jemand im Internet dazu. Historiker Zeuske findet übrigens, man müsse auch Immanuel Kant in den Blick nehmen, denn er habe «in seinen anthropologischen Schriften den europäischen Rassismus mitbegründet».

Im Internet beginnt derweil die Zensur: Der Streaminganbieter HBO max nimmt den Filmklassiker «Vom Winde verweht» aus dem Programm. Die wirklich witzige, im Übermass nazikritische Folge «The Germans» der Serie «Fawlty Towers» von 1975 wird von UKTV, zu 100 Prozent in Besitz der öffentlich-rechtlichen BBC, wegen «rassistischen Verunglimpfungen» («racial slurs») entfernt. Und auf der chinesischen Social-Media-App TikTok, dem jüngsten Trend auch unter Schweizer Schülern, gibt es Meinungsäusserungsfreiheit sowieso nicht. Zensur ist hier die Regel, nicht die Ausnahme.

Die Frage, wo das alles endet, bleibt offen. Man kann nur hoffen, dass sich der Kurs dieser Kulturrevolution, die offensichtlich bereits im Gange ist, nicht schrecklichen Vorbildern wie beispielsweise der maoistischen Kulturrevolution annähert. Klar ist: Die Arbeit, die reale Welt einer vermeintlich idealen anpassen zu wollen und sich dabei alles Unbequemen auch mit radikalen, undemokratischen und rechtswidrigen Mitteln zu entledigen, wird den Schönfärbern nie ausgehen. ◀